

Andreas Eckert und Susanne Störch Mehring

Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) in der Adoleszenz: Übergänge und Herausforderungen

Zusammenfassung

Die Betrachtung möglicher Besonderheiten der Adoleszenz beim Vorliegen einer Autismus-Spektrum-Störung steht im Vordergrund des folgenden Artikels. Primär werden dabei relevante Übergänge und Herausforderungen, die sich den betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihrem Umfeld stellen, fokussiert. Ausgehend von den in der Fachdiskussion benannten Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz wird ein Blick auf den aktuellen Forschungsstand geworfen, der die Grundlage für ein Forschungsprojekt zur Situationsanalyse und Bedarfslage in der deutschsprachigen Schweiz bildet.

Résumé

Le présent article traite des particularités présentes à l'adolescence lors de troubles du spectre de l'autisme. Il se concentre en premier lieu sur les transitions et les défis auxquels sont confrontés les adolescents et les jeunes adultes ainsi que leur entourage. Partant du «rôle développemental» de l'adolescence (prénommé ainsi dans les milieux spécialisés), il jette un œil à l'état actuel de la recherche, en présentant la base d'un projet d'analyse de situation et des besoins en Suisse alémanique.

«Noch immer sind die Forschungsergebnisse zum Erscheinungsbild und zur Entwicklung von ASS im Jugendlichen- und Erwachsenenalter deutlich geringer als diejenigen zur Kindheit» (Bölte, 2009, S. 79).

Die Adoleszenz stellt eine Lebensphase dar, der auch in der Heil- und Sonderpädagogik in zahlreichen Themenfeldern erst in den letzten Jahren verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Durch das Zusammentreffen vielfältiger Anforderungen in der persönlichen Entwicklung mit Übergängen in der Bildungsbiographie und Lebensgestaltung bildet die Adoleszenz ohnehin eine sehr vielschichtige Entwicklungsphase, deren Komplexität sich im Falle eines besonderen Förderbedarfs weiter erhöhen kann. Im Folgenden werden nach einer Heranführung an die Besonderheiten der Adoleszenz mögliche Spezifika beim Vorliegen einer Autismus-Spektrum-Störung zusammengetragen.

Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz

Unter Adoleszenz wird im fachlichen Diskurs der Lebensabschnitt zwischen der Pubertät und dem Erwachsensein verstanden, ohne dass sich eine zeitlich einheitliche Definition finden lässt. Geschlechts- und Kulturunterschiede sowie die jeweilige Betrachtungsperspektive lassen den Beginn und das Ende der Adoleszenz nur kontextabhängig benennen (Fend, 2003; Streeck-Fischer, 2004). Zugleich findet sich in der Fachliteratur eine vielfach synonyme Verwendung des Begriffes Adoleszenz mit dem des Jugendalters, wie zum Beispiel im Weltjugendbericht der Vereinten Nationen (2012). Dieser bietet zudem eine Operationalisierung des Begriffes an, in dem er sich auf die Zielgruppe der 15-24 Jährigen festlegt.

Bei der Beschreibung möglicher Charakteristika der Adoleszenz hat sich in der

Fachdiskussion die Bezugnahme auf spezifische Entwicklungsaufgaben etabliert. Ausgehend von dem Gedanken, dass sich Heranwachsende in dieser Lebensphase durch biologische, kognitive und soziale Prozesse in einem besonders hohen Mass verändern und zunehmend zu autonomen Persönlichkeiten werden, finden sich in der Fachliteratur sich ähnelnde Systematisierungen damit verbundener Herausforderungen und Aufgaben.

Ein zentrales, nach wie vor rezipiertes Modell der Formulierung altersentsprechender Entwicklungsaufgaben stammt von Havighurst (1982), Modifikationen finden sich bei Dreher und Dreher (1985) sowie in der aktuellen Fachdiskussion u. a. bei Fend (2003) und Hurrelmann (2009). Einen differenzierten Überblick über relevante Entwicklungsaufgaben bietet insbesondere die folgend dargestellte Zusammenfassung des Modells von Dreher und Dreher, das die Komplexität der Anforderungen an Jugendliche und junge Erwachsene deutlich herausarbeitet. Sie formulieren die folgenden Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz:

- Aufbau eines Freundeskreises (Gleichaltrigengruppe)
- Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung (Körper)
- Übernahme geschlechtstypischen Verhaltens (Rolle)
- Aufnahme intimer Beziehungen zum Partner (Intimität)
- Unabhängigkeit vom Elternhaus (Ablösung)
- Wissen, was man werden will (Beruf)
- Vorstellungen über zukünftige Partner und Familie (Partner/Familie)
- Über sich selbst im Bild sein (Selbst)
- Entwicklung einer eigenen Weltanschauung (Werte)

- Entwicklung einer Zukunftsperspektive (Zukunft)
(Dreher & Dreher, 1985, S. 58ff)

Besonderheiten beim Vorliegen einer Autismus-Spektrum-Störung

«We all remember the stress of our middle school and high school years. Our bodies were changing, our friends were changing and all of the rules around us were changing. Since people on the autism spectrum rely on consistency and predictable social environments, they enter this phase of life at an extreme disadvantage» (Frea, 2010, S. 26).

Mit den charakteristischen Besonderheiten von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen in den diagnostisch relevanten Bereichen (Interaktion, Kommunikation sowie Interessen und Aktivitäten) kann in der Adoleszenz eine Vielzahl an Auswirkungen auf die Bewältigung altersentsprechender Entwicklungsaufgaben verbunden sein. Bei einer ersten Betrachtung des Modells von Dreher und Dreher (1985) wird deutlich, dass mehrere der beschriebenen Entwicklungsaufgaben in einer sehr engen Relation zu den sozial-interaktiven sowie kommunikativen Kompetenzen der Jugendlichen stehen. Ebenso lassen sich Verknüpfungen mit den Besonderheiten auf der Ebene der Interessen und Aktivitäten und den damit vielfach verbundenen Einschränkungen der Selbständigkeit vermuten.

Ein besonderer Stellenwert kann zudem dem Vorliegen möglicher Komorbiditäten zugesprochen werden. Das Vorliegen einer Intelligenzminderung, die nach aktuellen Studien in einer leichten bis mittelgradigen Form bei 30 %, in einer schweren Ausprägung bei 40 % aller Menschen mit ASS diagnostiziert werden kann (Noterdaeme, 2009), stellt das Beispiel eines auf die

Bewältigung von Entwicklungsaufgaben Einfluss nehmenden Faktors dar.

Bölte (2009) spricht nach einer Auswertung zahlreicher, überwiegend aus dem englischsprachigen Raum stammender Studien zur selbstständigen Lebensführung (Bereiche Arbeit und Wohnen) in der Adoleszenz und dem Erwachsenenalter von einem hohen Prozentsatz von Menschen mit ASS, die auf Unterstützung angewiesen bleiben. Seiner Metaanalyse zufolge erreichten ca. 15 % der in den Studien untersuchten Menschen mit ASS einen hohen Grad an autonomer Lebensführung, ca. 30 % eine moderate Selbstständigkeit, d. h. ein Leben mit regelmässiger Unterstützung bei gleichzeitiger Existenz teilautonomer Bereiche. Gut 55 % wiesen einen durchgehend hohen Betreuungsbedarf bzw. das ständige Angewiesensein auf spezifische Unterstützungsangebote in der Lebensführung auf.

Entwicklungsaufgaben – autismusspezifisch betrachtet

Im Folgenden werden nun ausgewählte Entwicklungsaufgaben nach Dreher und Dreher (1985) aus einer autismusspezifischen Perspektive näher betrachtet. Im Vordergrund steht dabei die Analyse der aktuellen Fachdiskussion. Zentrale inhaltliche Aspekte werden in diesem Rahmen zusammenfassend dargestellt.

Aufbau eines Freundeskreises (Gleichaltrigengruppe)

Auf den Bereich der Gestaltung von sozialen Beziehungen in der Gleichaltrigengruppe wirken sich die vorhandenen Beeinträchtigungen im Bereich der kommunikativen und interaktiven Kompetenzen sowie der Abstimmung der eigenen Interessen mit denen anderer Personen vielfach besonders deutlich aus (Klauss, 2008). Einschränkungen bei

der Handlungsplanung und der Selbstständigkeit können die Beziehungsaufnahme und -pflege zusätzlich erschweren:

«Menschen mit Autismus sind häufig vor allem beim Initiieren und Planen von Handlungen beeinträchtigt, auch wenn sie diese im Prinzip selbstständig beherrschen. Dasselbe gilt für ihre Möglichkeiten, sich zu orientieren und zu verstehen, was in bestimmten Situationen von ihnen erwartet wird und wie sich ihr Handeln auf andere auswirkt. Das führt dazu, dass sie auch dann, wenn sie ihre Selbstständigkeit erheblich erweitern, ohne Anregungen, Rückmeldung, Strukturierungshilfen und vor allem kommunikative und orientierende Begleitung Probleme haben, ihre vorhandenen Kompetenzen sinnvoll zu nutzen. Dies gilt insbesondere für den Bereich Freizeit und der privaten Beziehungen» (Klauss, 2008, S. 142).

Jenny et al. (2012) gehen davon aus, dass die Jugendlichen in der Regel ein begrenztes Verständnis für soziale Situationen und den eigenen Anteil an möglichen Schwierigkeiten in Sozialkontakten zeigen und führen dies auf eine mangelnde Theory of Mind zurück. Zahlreiche Autoren setzen die Gestaltung der Kontakte zu Gleichaltrigen zudem in eine direkte Verbindung mit den kognitiven Kompetenzen. Jugendliche mit dem Asperger-Syndrom bzw. High-Functioning Autismus sind sich nach Locke et al. (2010) der eigenen Situation in Bezug auf Freundschaften durchaus bewusst und verfügen über soziale Grundfertigkeiten, deren Anwendung situationsabhängig jedoch gehemmt zu sein scheint.

Wie stark der Wunsch nach Kontakten zu Gleichaltrigen in der Adoleszenz ausgeprägt ist, wird durchaus kontrovers disku-

tiert. Auf der einen Seite werden die mit den sozialen Kontakten verbundenen hohen Anstrengungen beschrieben, denen vielfach ein Rückzug in die Beschäftigung mit eigenen Interessen und Themen vorgezogen wird (Kirschniok, 2010, S. 59). Auf der anderen Seite wird sowohl in Autobiographien als auch in Fachartikeln ein altersentsprechender Wunsch nach (einem Aufbau von) Freundschaften thematisiert, zu dessen Realisierung teilweise ein ausreichendes Handlungsrepertoire fehlt.

«However, they may experience a lack of connection between what they want and what is actually occurring within their social networks and friendships. This seems to be the result of the adolescents' difficulty with reciprocating what they believe to be necessary in a healthy relationship» (Locke et al., 2010, S. 75).

In den letzten Jahren entstandene Programme des Sozialtrainings für Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen (u. a. Jenny et al., 2012) sowie ergänzende Angebote wie die Circles of Support (Kirschniok, 2010) widmen sich dieser Thematik zunehmend.

Aufnahme intimer Beziehungen zum Partner (Intimität) /

Vorstellungen über zukünftige Partner und Familie (Partner / Familie)

Nach dem Aufbau, der Identifizierung und der Pflege von Freundschaften stellt die Aufnahme von Partnerschaftsbeziehungen und Intimität eine weitere grosse soziale Herausforderung für Jugendliche mit ASS dar (Frea, 2010).

In Bezug auf partnerschaftliche Beziehungen zeigen sich in der Phase der Adoleszenz verschiedene Tendenzen. Während bei einer Gruppe soziale Rückzugstendenzen im Erwachsenenalter zu zunehmen schei-

nen, lässt sich ebenfalls eine Gruppe beschreiben, die ein wachsendes Interesse an vertieften Sozialkontakten und partnerschaftlichen Beziehungen entwickelt und äussert. Die Ergebnisse einer qualitativen Studie zur Lebenssituation von Menschen mit Asperger-Syndrom und High-Function-

«When these expectations are not met, feelings of loneliness and isolation may surface, perpetuation the cycle between these interrelated constructs.»

ning-Autismus (Gödecker, 2011) zeigen auf, dass in Bezug auf zukünftige Partnerschaften und eine mögliche Familiengründung einerseits gängige gesellschaftliche Idealvorstellungen, andererseits verstärkt Befürchtungen negativer Erfahrungen bestehen. Da der gelingende Aufbau einer intimen Beziehung im Kontext der autismspezifischen Besonderheiten vielfach erschwert ist, besteht in diesem Sinne ein erhöhtes Risiko, Einsamkeit und Isolation zu erfahren.

«When these expectations are not met, feelings of loneliness and isolation may surface, perpetuation the cycle between these interrelated constructs» (Locke et al., 2010, S. 79).

Das Thema der Sexualität kann, ausgehend von gleichen Bedürfnissen wie bei nicht autistischen Menschen, ebenfalls mit Besonderheiten verbunden sein. Zum einen können fehlende soziale Kontakte und ein eingeschränkter Austausch zu dieser Thematik in der Gleichaltrigengruppe hemmend sein. Zum anderen können spezifische persönliche Charakteristika, z. B. «unpassende Äusserungen in einer sozialen Situation, Übersensibilität gegenüber Parfüm oder Körpergerüchen, Probleme, Körperkontakt zu ertragen, Gefühle zu interpretie-

ren sowie verbale oder nonverbale Botschaften von nicht-autistischen Freunden richtig zu dekodieren» (Theunissen & Paetz, 2011, S. 70) ein Hindernis für die Aufnahme sexueller Kontakte darstellen.

Die Themen Partnerschaft und Intimität stellen vielfach Inhalte der Sozialtrainingsprogramme dar, ebenso können sie zu wichtigen Themen im einzeltherapeutischen Kontext werden. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität und Autismus findet zudem in vereinzelt Bildungsangeboten statt.

Unabhängigkeit vom Elternhaus (Ablösung)

Die Entwicklungsaufgabe «Ablösung» ist mit dem Ziel verbunden, eine individuelle Lebensgestaltung in zunehmender Unabhängigkeit zu entwerfen. Bei Jugendlichen mit Autismus stellt dieser Prozess jedoch häufig ein Spannungsfeld zwischen dem Autonomiebestreben auf der einen Seite und einer erhöhten Abhängigkeit von den Eltern auf der anderen Seite dar.

«Weil die Unterstützung der Eltern benötigt wird und kein anderes soziales Netzwerk alternativ zur Verfügung steht, kann dies zu starken Konflikten führen» (Schirmer, 2009, S. 67).

«In der Stichprobe der Untersuchung fanden 50 % der Menschen mit Autismus kein Wohnangebot. In der Folge mussten die Eltern die Zuständigkeit für deren Betreuung und Beschäftigung übernehmen.»

Da viele Erwachsene mit Autismus ein Leben lang auf Unterstützung in unterschiedlicher Intensität angewiesen sind, hängt der Prozess der Ablösung in der Adoleszenz zusätzlich zu dem Autonomiebestreben des

Jugendlichen von den Faktoren der vorhandenen institutionellen Wohn- und Unterstützungsangebote sowie von der Initiative der Eltern ab.

Hinzu kommt, dass das Wohnen im Elternhaus für viele Jugendliche mit Autismus einen Sicherheit gebenden Schonraum darstellt, u. a. durch die gewohnten Abläufe, die vertrauten Wohnpartner und die individuell eingespielten Unterstützungsmassnahmen, so dass die Motivation zur Ablösung im Einzelfall für alle Beteiligten eingeschränkt sein kann (ebd.).

Eine Studie von Kaufmann (2007) zur Wohnsituation von erwachsenen Menschen mit Autismus in der Schweiz zeigt, dass ein hoher Prozentsatz dieser Personengruppe in der Familie lebt.

«In der Stichprobe der Untersuchung fanden 50 % der Menschen mit Autismus kein Wohnangebot. In der Folge mussten die Eltern die Zuständigkeit für deren Betreuung und Beschäftigung übernehmen» (Kaufmann, 2007, S. 12).

Dieses Ergebnis deckt sich weitgehend mit Resultaten aus anderen Ländern, z. B. einer amerikanischen Studie von Eaves und Ho (2008).

Die Suche sowie die Wahl einer individuell passenden Wohneinrichtung bzw. Wohnform als eine für alle zufriedenstellende Anschlusslösung an das Leben in der Familie stellt sich vielfach als ein sehr schwieriger Prozess heraus, bei dem vor allem die Eltern auf Unterstützung und Entscheidungshilfe angewiesen sind (vgl. Schirmer, 2009). Das Kennenlernen der verschiedenen zur Verfügung stehenden Wohnformen – von der eigenen Wohnung, über das betreute Wohnen bis hin zu autismusspezifischen Wohnheimen – kann im Ablösungsprozess sowohl für den Jugendlichen als auch die Eltern eine wichtige Bedeutung erlangen.

Je selbstständiger die Wohnform sein wird, umso wichtiger erscheint den Ergebnissen einer qualitativen Studie zur Lebenssituation von Menschen mit Asperger-Syndrom und High-Functioning-Autismus (Gödecker, 2011) zufolge die explizite Vorbereitung des Adoleszenten auf die neue Lebensform.

Wissen, was man werden will (Beruf)

Der aktuellen Forschungslage zufolge stellt der Übergang von der Schule in den Beruf für Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung eine besonders grosse Herausforderung dar. Dem in den letzten beiden Jahrzehnten allgemein ausgebauten System autismspezifischer Unterstützungsangebote scheint im Ausbildungssektor weiterhin ein Mangel adäquater Optionen gegenüber zu stehen.

«Obwohl sich die Möglichkeiten der schulischen Bildung und auch der therapeutischen Förderung für Menschen aus dem autistischen Spektrum verbessert haben, stellt sich die Situation der nachschulischen Integration dieses Personenkreises in das System der beruflichen Rehabilitation und den allgemeinen Arbeitsmarkt als nicht zufriedenstellend dar» (Frank, Göbel & Oess-Rühl, 2011, S. 265).

Für die Beschäftigung von jungen Menschen mit ASS auf dem ersten Arbeitsmarkt scheinen verschiedene Hindernisse zu bestehen, die nur zum Teil durch autismspezifische Eigenschaften wie z. B. eingeschränkte soziale Kompetenzen und kommunikative Fähigkeiten zu erklären sind. Bestehende Vorurteile und Fehleinschätzungen leisten vielfach ebenso einen Beitrag und gehen zumeist mit einer geringen Aufklärung und Information der Arbeitgeber bezüglich der Kompetenzen von Menschen mit ASS einher. Ein Blick auf in-

ternationale Studien zur Arbeitssituation zeigt, dass ausgehend vom gesamten Autismus-Spektrum nur ca. 5–10% auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig sind (Theunissen & Paetz, 2011).

Die Heterogenität der Erscheinungsformen der Autismus-Spektrum-Störungen sowie das zudem häufig auch intrapersonell sehr heterogene Leistungsprofil sprechen einem individuellen Case-Management, ne-

Ein Blick auf internationale Studien zur Arbeitssituation zeigt, dass ausgehend vom gesamten Autismus-Spektrum nur ca. 5–10% auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig sind.

ben der Bereitstellung stärker autismspezifischer ausgerichteter Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen, eine besondere Bedeutung zu. Die angemessene Erstellung eines individuellen Fähigkeitsprofils stellt sich in diesem Kontext gleichwohl vielfach als eine besondere Herausforderung für das Ausbildungssystem dar und bedarf eines fundierten Basiswissens über das Autismus-Spektrum (Bölte, Wörner & Poustka, 2004; Dinter, 2004).

Eine aktuelle Studie zum Thema «Integration ins Arbeitsleben» in der Schweiz (Travella, 2010) hebt zum einen hervor, dass die Jugendlichen mit ASS in einem erhöhten Mass auf Unterstützung bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche angewiesen sind. Dabei können klar strukturierte Informationen über ein erfolgversprechendes Vorgehen ebenso relevant sein wie eine individuelle Begleitung in einem Prozess, der häufig durch zahlreiche soziale Anforderungen geprägt ist. Zum anderen betont die Studie einen Bedarf an Anlaufstellen bzw. Beratungsangeboten für alle an diesem Pro-

zess Beteiligten (Betroffene, Angehörige, Schulen, Arbeitgeber), um den entsprechenden Bedürfnissen und Charakteristika der einzelnen Person mit ASS gerecht werden zu können. Schwerpunkte einer Beratung bzw. Begleitung können entsprechend der jeweiligen Ausgangssituation z. B. in der Vermittlung einer notwendigen Arbeitsassistenten, der Suche nach eignungsentsprechenden Arbeitsstellen oder auch der Vermittlung zwischen Betrieben und dem Auszubildenden in herausfordernden Situationen liegen.

Zahlreiche Projekte zur spezifischen Berufsvorbereitung der unterschiedlichen Gruppen des Autismus-Spektrums (u. a. Baumgartner, 2008; Frank, Göbel & Oess-Rühl, 2011), zur Beratungs- und Netzwerktätigkeit (u. a. Autismuslink, 2013; Hoehne, 2011) sowie zur Bereitstellung autisspezifischer Arbeitsstellen (u. a. Gantenbein, 2004; Asperger Informatik, 2013; Specialisterne, 2012) verdeutlichen, dass in diesem Themenfeld aktuell vielfältige, fachlich fundierte Bestrebungen zu beobachten sind.

Forschungsprojekt

Ausgehend von den vorangehend dargestellten Erkenntnissen zur Adoleszenz beim Vorliegen einer Autismus-Spektrum-Störung zielt unser aktuelles Forschungsprojekt darauf ab, die Lebenssituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) im Alter von 15-24 Jahren in der deutschsprachigen Schweiz zu untersuchen.

Im Vordergrund stehen dabei zum einen die Analyse aktueller Wohnformen und Bildungs- bzw. Arbeitsangebote, zum anderen die Erhebung von Handlungsbedarfen aus der Perspektive von Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung, ihren Ange-

hörigen sowie in dieser Entwicklungsphase involvierten Fachpersonen. (Weitere Informationen zum Forschungsprojekt: <http://www.hfh.ch/forschung/>)

Literatur

- Baumgartner, F. (2008). Berufliche Qualifizierung von Menschen mit Autismus im Berufsbildungswerk St. Franziskus Abensberg. *impulse*, 45 (1), 15–18.
- Bölte, S. (2009) (Hrsg.). *Autismus. Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven*. Bern: Huber.
- Bölte, S., Wörner, S. & Poustka, F. (2004). Kindergarten, Schule, Beruf: Die Situation in einer Stichprobe von Menschen mit autistischen Störungen. *Heilpädagogik online*, 1/05, 70–82.
- Dinter, I. (2004). Integration von Menschen mit Autismus in Ausbildung und Beruf. *impulse*, 29 (5), 8–11.
- Dreher, M. & Dreher, E. (1985). Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutung und Bewältigungskonzepte. In D. Liepmann & A. Stikstrud (Hrsg.), *Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven* (S. 56–70). Göttingen: Hogrefe.
- Eaves, L. C. & Ho, H. H. (2008). Young Adult Outcome of Autism Spectrum Disorders. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, 38 (4), 739–747.
- Fend, H. (2003). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters: Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe* (3. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag.
- Frank, K., Göbel, D. & Oess-Rühl, G. (2011). Jugendliche mit Autismus auf dem Weg zum Beruf. In H. Sautter, K. Schwarz & R. Trost (Hrsg.), *Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störung. Neue Wege*

- durch die Schule (S. 257–266). Stuttgart: Kohlhammer.
- Frea, W. D. (2010) Preparing adolescents with autism for successful futures. *EP (Exceptional Parent) Magazine*, 40(4), 26–29.
- Freitag, C. M. (2008). *Autismus-Spektrum-Störungen* (Bausteine der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Bd. 3). München: Reinhardt.
- Gantenbein, H. (2004). Spezialisierte Einrichtungen für Erwachsene mit Autismus in der deutschen Schweiz. Das Modell Burenweg. In *autismus deutsche schweiz* (Hrsg.), *Auch Kinder mit Autismus werden erwachsen*. «Autismus und Erwachsene»: Tagungsbroschüre anlässlich der Fachtagung vom 27. November 2004 im Universitätsspital Zürich (S. 17–20). Siebnen: Autismus deutsche Schweiz.
- Gödecker, M. (2011). Selbstbestimmtes Wohnen und Leben von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen. Ambulantisierung als Schritt zu mehr Inklusion? In *autismus Deutschland e.V.* (Hrsg.), *Inklusion von Menschen mit Autismus* (S. 344–357). Karlsruhe: Loeper.
- Havighurst, R.J. (1982). *Developmental Tasks and Education* (7. Auflage). New York: Longman Inc.
- Hoehne, D. (2011). Das Kompetenznetzwerk Oberschwaben: Entwicklung einer psychosozialen Versorgungslandschaft. In H. Sautter, K. Schwarz & R. Trost (Hrsg.), *Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störung. Neue Wege durch die Schule* (S. 55–68). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hurrelmann, K. (2009). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (10. Auflage). Weinheim: Juventa.
- Jenny et al. (2012). *KOMPASS. Zürcher Kompetenztraining für Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen; ein Praxishandbuch für Gruppen- und Einzelinterventionen* (Content plus, 1. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Kaufmann, A. (2007). «Ihr Sohn passt nicht in unsere Institution!». Erwachsene Menschen mit Autismus in der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 10, 9–14.
- Kirschniok, A. (2010). *Circles of Support. Eine empirische Netzwerkanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.
- Klauss, T. (2008). *Wohnen so normal wie möglich. Ein Wohnprojekt für Menschen mit Autismus (Asperger-Syndrom)*. Heidelberg: Winter.
- Locke et al. (2010). Loneliness, friendship quality and the social networks of adolescents with high-functioning autism in an inclusive school setting. *Journal of Research in Special Educational Needs*, 10 (2), 74–81.
- Noterdaeme, M. (2009). Komorbidität und Differentialdiagnose. In S. Bölte (Hrsg.), *Autismus. Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven* (S. 46–65). Bern: Huber
- Schirmer, B. (2009). *Autismus und Pubertät Behinderte Menschen*, 4, 63–72.
- Streeck-Fischer, A. (2004). *Adoleszenz – Bindung – Destruktivität*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Theunissen, G. & Paetz, H. (2011). *Autismus. Neues Denken – Empowerment – Best-Practice* (Heil- und Sonderpädagogik). Stuttgart: Kohlhammer.
- Travella, R. (Hrsg.). (2010). *Autismus Link: Studie Integration ins Arbeitsleben*. Verfügbar unter http://www.autismuslink.ch/Downloads/Downloads_files/Ergebnisse%20Studie%20Integration%20100614.pdf. [Stand 30.1.2013]

Asperger Informatik (2013). Zugriff am 30.1.2013. Verfügbar unter <http://asperger-informatik.ch>

Autismuslink (2013). Zugriff am 30.1.2013. Verfügbar unter <http://www.autismuslink.ch>

Specialisterne (2012). Zugriff am 30.1.2013. Verfügbar unter <http://specialisterne.ch/>



*dipl. mot. Susanne Störch Mehring
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Departement Pädagogisch-
therapeutische Berufe
susanne.stoerch@hfh.ch*



*Prof. Dr. Andreas Eckert
Dozent im Department
Heilpädagogische Lehrberufe,
Pädagogik bei Schulschwierigkeiten
andreas.eckert@hfh.ch*

Hinweis

Das nächste **DLVAKTUELL** 2/2013 (Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopäden-Verband) beschäftigt sich ebenfalls mit dem Thema Autismusspektrum-Störung aus logopädischer Sicht.

Themenschwerpunkte der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik 2013

Heft	Schwerpunkt	Redaktionsschluss
1/2013	Schwer- und Mehrfachbehinderung	16.11.2012
2/2013	Behinderung, besondere Erziehungsbedürfnisse und Migration	07.12.2012
3/2013	Autismus-Spektrum-Störungen	11.01.2013
4/2013	Frühe Kindheit	08.02.2013
5/2013	Therapien/Methoden (Logopädie/Psychomotorik)	08.03.2013
6/2013	Schulische Integration	12.04.2013
7–8/2013	Soziale Interaktion (geschlossene Nummer)	10.05.2013
9/2013	Nachteilsausgleich	14.06.2013
10/2013	Lebensqualität	16.08.2013
11–12/2013	Berufliche Integration	13.09.2013

Anregungen, Beiträge, Fragen etc. an: redaktion@szh.ch